



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'575
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.012
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 20
Fläche: 65'072 mm²

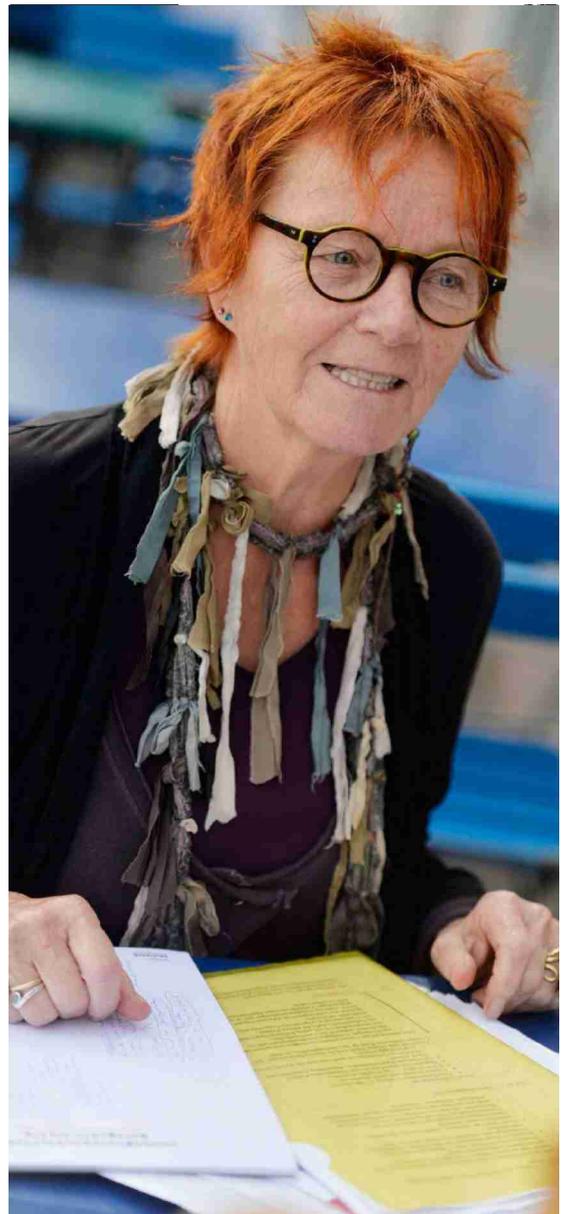
Kämpferische **Grossmütter**, die nicht nur GÜEZI backen

Die ehemalige Poch-Nationalrätin Barbara Gurtner kämpft für würdevolles Altern.

Selina Stucki

Sie nennen sich **Grossmütter-Revolution** und suchen ihre neue Rolle in der sich wandelnden Zeit: Eine Gruppe von Frauen ab fünfzig, die «mitten im Leben» stehen. Diese Woche tagen sie auf dem Gurten und setzen sich mit den Themen Würde, Autonomie, Tod und Suizid im Alter auseinander. Die Bernerin Barbara Gurtner ist eine von ihnen - auch wenn sie noch lange nicht ans Sterben denkt. Gut gelaunt trägt die 71-jährige bei einem Treffen mit dem «Bund» ihren Kaffee auf die Terrasse hinaus, die grossen Ohrenstecker und die hennaroten Haare hüpfen beim Gehen auf und ab. «Ich will mich für ein würdevolles Leben im Alter einsetzen», sagt die Rentnerin, die am **Grossmütter-Forum** am Donnerstag auf dem Podium die ältere Generation vertreten wird. Was treibt die Frau an, die eine 20 Jahre währende Politikkarriere hinter sich hat? «Die Lust, das eigene Leben in die Hand zu nehmen und die Freude an der Debatte», sagt Gurtner. Setzte sich die Bernerin früher für Frauenthemen im Nationalrat ein - sie gehörte damals der linken Partei Poch an - kämpft sie heute für alterspolitische Anliegen, beispielsweise für mehr Sitzplätze im öffentlichen Raum oder für altersgerechte, «barrierefreie» und bezahlbare Wohnungen.

Derweil nimmt Gurtner einen Schluck Kaffee und erklärt dann, was für sie würdevolles Leben im Alter bedeutet: «Ich möchte selbstbestimmt leben können und gleichzeitig sicher sein, dass zu mir geschaut wird, wenn es mir nicht mehr gutgeht.» Weiter sei ihr wichtig, Räume zu schaffen, wo Alte und Junge sich begegnen können.



Grossmutter mit Gestaltungsanspruch: Barbara Gurtner. Foto: Valérie Chételat



Die ewige Last der Alten

Bei der Altenpflege wird gespart, auch die Spitex ist von den Sparmassnahmen des Kantons massiv betroffen. «So reicht es nicht einmal für einen «Schwatz», sagt Gurtner, die als Präsidentin des Berner Rats für Seniorinnen und Senioren im Sommer 2013 gegen die Kürzungen bei der Spitex kämpfte. Doch auch der Aufenthalt im Pflegeheim kostet und wird zunehmend zum Armutrisiko: Im Jahr 2012 bezogen 53 Prozent aller betagten Menschen in einem Altersheim Ergänzungsleistungen. Da könne schon das Gefühl aufkommen, dass man der Gesellschaft finanziell auf der Tasche liege, sagt Gurtner. «Dagegen müssen wir uns wehren.» Der Staat habe auch eine Fürsorgepflicht gegenüber der grösser werdenden älteren Bevölkerung. «Schliesslich haben wir im Erwerbsleben viel geleistet und Beiträge an die Sozialversicherungen bezahlt. Und wir bewegen nach wie vor viel.» Berechnungen gehen von 100 Millionen Stunden aus, die über 50-jährige Personen an unbezahlter Kleinkinderbetreuung leisten, was einer jährlichen Arbeitsleistung von mehr als zwei Milliarden Franken entspricht.

Altern ist nicht nur «lästig»

Doch nicht nur Pflege und finanzielle Sicherheit beschäftigen Gurtner: Auch der Umgang mit dem Tod macht sie nachdenklich. Ihr sei es wichtig, dass Menschen jederzeit sagen können: «Jetzt gehe ich, wenn es für mich nicht mehr stimmt.» Eine Umfrage der Zeitung «Reformiert» ergab kürzlich, dass 68 Prozent der Bevölkerung den erleichterten Alterssuizid «eher» oder «sehr» befürworten. Das erstaunt Gurtner nicht, doch findet sie gleichzeitig: «Wir sollten uns den Druck nehmen, alles planen zu wollen.» Sie selber wurde bisher zwei

«Wir haben im Erwerbsleben viel geleistet und bewegen immer

noch viel.»

Mal intensiv mit dem Tod konfrontiert: Als ihre Mutter beim Umsteigen auf einem Perron zusammenklappte und starb - «mitten aus dem Leben heraus» - und als ihr Vater sich durch das Einsetzen von Palliativmedizin «langsam und friedlich» von der Welt verabschiedete. Während Gurtner ihren Blick über das nebelversunkene Bern schweifen lässt, meint sie: «Vieles kommt, wie es muss.»

Damit ist für die Ex-Nationalrätin das Thema Sterben vorerst abgeschlossen. Lieber redet sie über das Leben, «denn gerade durch das Älterwerden sammelt man Ressourcen, die man für neue Aufbrüche bündeln kann».

Das Gespräch zeigt: Die neue **Grossmütter-Generation** ist selbstbewusst. Dies hängt damit zusammen, dass heutige **Grossmütter** meist auf ein eigenständiges Leben zurückblicken, erwerbstätig waren oder es immer noch sind. Auf der Homepage der **Grossmutter-Revolution** wird die frühere Grossmutter wie folgt beschrieben: «Die Grossmutter von gestern backte Kuchen und Weihnachtsgüezi und war, in aller Regel, mit ihrem selbstlosen Leben ganz zufrieden.» Dem steht heute ein anderes Selbstverständnis älterer Frauen gegenüber. Die Grossmutter Gurtner, die auch einmal bei einer Demonstration auf ein Tabouretti steigt und ins Megafon gegen den Kauf eines Kampfflugzeugs wettet, meint: «Wir sind nicht nur die modernen Babysitter, wir wollen auch unser Entwicklungspotenzial nutzen und über unsere Zukunft mitbestimmen.»

Das **Grossmütter-Forum** findet am Donnerstag, 23. Oktober, auf dem Gurten statt und wird durch das **Migros-Kulturprozent** unterstützt.

«Wir sind nicht nur Babysitter, wir wollen auch unser Entwicklungspotenzial nutzen.»